

km
nd An-
seizi
qkm
en An-
seizi
rischer
nden
en,

Zeugpreis:
Monatlich 10 Pfg., einschließlich 2,10 Mk.
aus dem Preiskalender 253 Mk., bei der
Post abgeholt 2,10 Mk.
Frei-Verlag:
1. Sommer- und Winterkatalog.
2. Monatsblätter mit Monatspreiskalender.
3. Monatsblätter Landwehr.
Jahrespreis 10 Pfg. 2. 2.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Rassauer Botte

Anzeigenpreis:
Die Rubrikpreise für 10 Pfg. Geschäfts-
anzeigen, Wohnungs-, Klein- und Stellen-
anzeigen aus dem eigenen Verlagsgebiet
15 Pfg. Kellern 40 Pfg.
Anzeigen-Nachnahme:
Für Nachnahmegebühren bis 5 Uhr am Vorabend.
Nachtrag nur bei Wiederholungen und
plötzlicher Bezahlung.
Geschäftsstelle: Dreyerstraße 17.
Telefonnummer 12322 Frankfurt.

Verantwortlich: Dr. Albert Scher. — Redaktionsrat u. Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H. 1. D. Dreyer, Direktor, alle in Limburg.

Nr. 29. Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 3. Februar 1917. 48. Jahrgang.

Die Haltung der Neutralen.

Amstlicher deutscher Abendbericht.
22. Berlin, 2. Febr., abends. (Amstlich.) Na-
hezu Front besondere Kampfhandlungen.

Von der flandrischen Küste
22. Berlin, 2. Febr. (Amstlich.) Am ersten
Februar nachmittags hat eine unserer Seefahrt-
einheiten an der flandrischen Küste einen englischen
Kampfschiffes abgeschossen. Das feindliche
Schiff lag auf unserer Hand. Der Flieger, ein
englischer Beobachter wurde gefangen genommen.
Das im Eismeer vernichtete U-Boot.

Nach Kristiania berichtet die Expresskorrespon-
denz: Der Kommandant des im Nordischen Eis-
meer gefangenen deutschen Unterseebootes hat nach
einer Meldung von „Lands Tegn“ aus Hammerfest
erklärt, daß der englische Torpedojäger, der das
deutsche U-Boot zum Sinken gebracht hat, selbst
untergegangen sei. Näheres über das Schicksal des
englischen Kriegsschiffes und seiner Besatzung ist
nicht bekannt geworden. Die Mannschaft des deut-
schen U-Bootes wurde zuerst in Hammerfest in-
terniert, ist aber dann in Freiheit gesetzt worden.
Wissen und das unabhängige Polen.

22. New York, 2. Jan. Jansprache des Ver-
tragers des B. L. B. Verträge eingetroffen. Der
Politische Rat der National-Verteidigungs-Kommission
der hier eine Zusammenkunft hatte, sandte an den
Präsidenten Wilson eine Denkschrift, in der er seine
größte Freude und tiefste Dankbarkeit zum Aus-
druck bringt, weil der Präsident in seiner Vorkauf
an den Senat auf das unabhängige Polen Bezug
genommen habe.

Deutsche Hilfe für Kalisch.
22. Berlin, 2. Febr. (A.) Die deutsche Regierung
überweist dem polnischen Staatrat zwölf Millio-
nen für den Wiederaufbau von Kalisch.

Der Seefriede.
7 englische Schiffe versenkt.
22. Berlin, 2. Febr. (A.) Reuter meldet aus Lon-
don: Das englische Dampfschiff „Arcton“ (3081
Tonnen) und das belgische Dampfschiff „Ephraim“
(2809 Tonnen) wurden versenkt. Das Schiffe-
boot „A. Duncan“ liegt auf eine Mine und sank,
die Mannschaft ertrank. Das englische Dampf-
schiff „Dundee“ (es gibt mehrere Dampfer dieses
Namens) wurde durch ein deutsches U-Boot
versenkt. Ein Mann wurde gerettet. Das Segel-
schiff „Arcton“ wurde durch ein U-Boot ver-
senkt. Drei Mann wurden gerettet. Der Kapi-
tän und der Koch sind wahrscheinlich ertrunken.
Die Segelschiffe „Merit“, „Wahr“, „Wetherell“,
„Athena“ und „Samuel“ wurden versenkt.

Ein kräftiges Seemannswort.
22. Berlin, 2. Febr. Admiral Scheer sagt im
„Volksanleger“: „Mein Spruch lautet: Unsere Zu-
kunft liegt auf dem Wasser! Wer mag es, legt
noch daran zu zweifeln. Mag der britische See-
heer auch noch so sehr die Bühne fliehen, wir
müssen und wollen ihm schonungslos zusetzen, bis
die freie Bahn auf dem Meer eröffnet ist.“
Graf Hertling's felsenfestes Vertrauen.
Der Bundesratsschluß für auswärtige
Angelegenheiten.

Nach München wird dem „A. L.“ gemeldet: In der
Sitzung des Finanzausschusses der Bayerischen
Landtag erklärte der Ministerpräsident Graf
Hertling am Donnerstagabend in Ergänzung
seiner Vorlesung in der Plenarsitzung vom Mitt-
woch, der Ausschluß des Bundesrates für auswärtige
Angelegenheiten habe durch den Krieg sehr wesent-
lich an Bedeutung gewonnen. Aber die Leitung der
auswärtigen Politik liege bei dem Reichskanzler.
Es werde in diesem Ausschluß frei von der Feder
weg geredet und in weitestgehender Weise Auskun-
ft erteilt. Der Ausschluß ist auch vor Bekanntgabe un-
terstellt worden. „Was den schrankenlosen U-Boot-
krieg angeht, so ist die Zeit der Erwägungen jetzt
vorüber und es gibt nur ein Mittel zur vollen und
erfolgreichen Beendigung des Krieges, das ist eben
die ungehemmte Durchführung des U-Bootkrieges.“
Ein Vertrauen auf den glücklichen Ausgang des
Krieges ist felsenfest.

Der U-Bootkrieg.
Die Haltung Amerikas.
New York, 1. Febr. (A.) Die Presse ist unge-
wöhnlich in einer unangenehmen Beurteilung
des neuen deutschen U-Bootkrieges; sie erklärt,
daß Amerika seine Rechte schützen müsse. Viele in
der Öffentlichkeit stehende Männer mahnen in-

Erfolgreiche Arbeit unserer U-Boote. 21 feindliche Fahrzeuge mit 30000 Tonnen Ladung versenkt.

Deutscher Tagesbericht vom 1. Februar.
22. Großes Hauptquartier, 2. Febr.
(Amstlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Zwischen Armentiere und Arras schritten zahl-
reiche Vorstöße starker englischer Aufklärungsab-
teilungen.
Vorderfront von Arras und Somme herrschte
lebhafter Artilleriekampf. In den Morgen- und
Abendstunden rege Tätigkeit unserer Erkunder,
die südwestlich von Miraumont und nordöstlich von
Re Gars einen Offizier und 12 Mann aus den
feindlichen Gräben holten.

Am Wege Gundercourt-Beaulencourt drangen
nach hartem Kampf die Engländer in Rompagnie-
breite ein. Im Gegenangriff wurde die Stellung
gesäubert. Eine Anzahl Gefangener blieb in un-
serer Hand.

Front des Deutschen Kronprinzen.
An der Combres-Höhe und im Wiltz-Walde
schritten Stoßtrupps aus den geschützten Stütz-
punkten mit 20 Gefangenen zurück.
In den Bogenen brachten unsere Aufklärer sechs
Franzosen von einer Unternehmung ein.

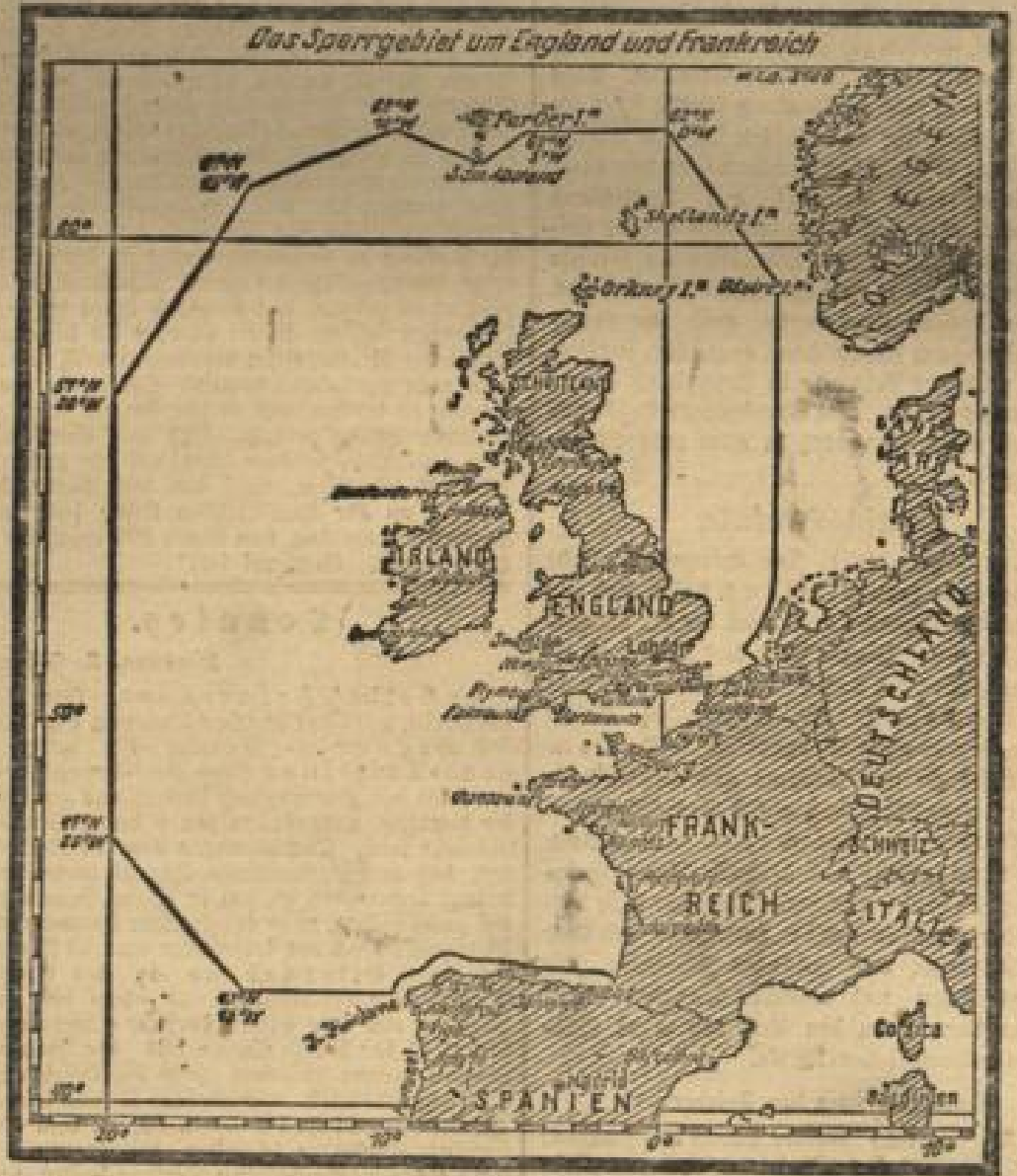
An der nördlichen Westfront waren die Flieger
sehr tätig.

Nach einer Flieger mission im englischen Teil
Frankreich wertvolle Feststellungen. Die Gegner
bärgen bei Luftkämpfen sieben Flugzeuge ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Bei hartem Frost und Schneefällen keine be-
sonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.
Die Lage ist unverändert.
Der 1. Generalquartiermeister.
Ludendorff.

22. Berlin, 2. Febr. (Macht-
amtlich.)
Von in diesen Tagen zurückge-
kehrten U-Booten sind 21 Fahr-
zeuge mit rund 30 000 Bruttore-
gistertonnen versenkt worden.
Unter der Ladung der versenkten
Fahrzeuge befanden sich u. a. zir-
ka 7500 Tonnen Kohlen, 5000
Tonnen Erz, außerdem Phosphat
und Grubenholz.



dessen zur Vorsicht und in Kongresskreisen ist
man geneigt, sich das Urteil noch vorzubehalten.

Der New Yorker Hafen wurde am Mittwoch
abend 10 Uhr offiziell geschlossen, jedoch kein Schiff
abfahren konnte. Ein Grund dafür ist nicht be-
kannt.

Berlin, 2. Febr. Ein Washingtoner Telegramm
der United Press of America sagt: Der Kongress u.
das amerikanische Volk sei bestürzt über die U-Boot-
kriege. Die Beziehungen mit Deutschland werden
wieder als kritisch betrachtet. Vorkämpfer
Vernstorff demotiviert die Nachricht, daß er
keine Pässe gefordert habe.

(Neutermeldungen)
22. Berlin, 2. Febr. (A.) Reuter berichtet aus New-
York: Der Washingtoner Korrespondent der „Asso-
ciated Press“ meldet:

Nach einer Stundenlangen Konferenz zwischen
Wilson und Lansing wurde mitgeteilt, daß die Re-
gierung bereits einen Schritt in der U-Bootkriege
getan habe. Aber irgend welche Andeutung über
die Art dieses Schrittes wurde nicht gemacht.

Reuter meldet aus New York:
Die Mitteilung Deutschlands, daß es zum un-
beschränkten U-Bootkrieg übergehen werde, wird
in den Zeitungsartikeln der Presse und in der öffent-
lichen Meinung des ganzen Landes als das ernst-
hafteste Ergebnis des ganzen Krieges betrachtet.
Viele sprechen von der Notwendigkeit, die diploma-
tischen Beziehungen sofort abzubrechen. Vor allen
Dingen legt die „World“ dar, daß die Regierung
Vernstorff keine Pässe ausstellen müsse. Das Blatt
sagt, die deutsche Erklärung sei die Antwort auf die
Entscheidung Wilsons an den Senat und die „World“

betrachte diesen Vorgang als eine Kriegserklärung
an die Vereinigten Staaten.

Die ersten Wirkungen.
Einstellung der dänischen Zufuhren.
Kopenhagen, 2. Febr. Die deutsche Blockadenote
hat die Wirkung gehabt, daß jede Zufuhr von
Lebensmitteln nach England und aller Schiffsver-
kehr nach Frankreich und England eingestellt wurde.

Kristiania, 2. Febr. Der täglich Postdampfer-
verkehr von Bergen nach Kopenhagen wurde heute bis
auf weiteres eingestellt.

Genf, 2. Febr. Schweizer Blätter melden aus
Rotterdam: Die Versicherungssprämien
für alle Frachten zur See sind in Holland auf 75
Prozent gestiegen.

**Einstellung der norwegischen
Englandfahrt**
Kristiania, 2. Febr. (A.) Infolge einer Mel-
dung des „Dagbladet“ ist vom 1. Februar ab die
norwegische Postdampferfahrt nach England
eingestellt.

Die Pariser Presse
Paris, 2. Febr. (A.) In den Pariser Abend-
blättern spiegelt sich der starke Eindruck, den die
U-Bootkriege in Frankreich gemacht hat, in
aufgeregten Schmähsungen wider, hinter
denen sich jedoch die Befürchtungen für die Zu-
kunft nicht verbergen.

**Warnung Graf Bernstorffs an die
Amerikaner.**

London, 2. Febr. Die „Morning Post“ weicht zu
berichten, daß Graf Bernstorff, obwohl er vom
Brienen bricht, doch die Amerikaner warnt, auf
bestimmten Handelswegen zu verfahren. Diese bilden
für die Passagiere eine ernste Gefahr, da sie als
U-Booter angehen werden, die man ohne jede
Vorwarnung versenkt.

Panik an der New Yorker Börse.

Nach einer Meldung der „A. L.“ aus New York
hat die Ankündigung des U-Bootkrieges an
der New Yorker Börse eine heftige unge-
heure Erregung hervorgerufen. Die Spekula-
tion nahm auf allen Marktgebieten riesige Ab-
gaben vor. Jedoch außerordentlich hohe
Kursverluste zu verzeichnen waren. So ver-
lor die leitende Eisenbahnlinie bis über vier
Dollar. Noch größer waren die Rückgänge auf
dem Markt der Rohstoffe. Stiel blühte elf
Dollar, Weizen 30 Dollar, Ankerwerte über 9
Dollar, American Cars 17 Dollar ein; Schiff-
fahrtswerte hatten eine Einbuße von über 7 Dol-
lar zu verzeichnen. Das Geschäft war aufgeregt
und nervös.

**Einstellung der skandinavischen
Schiffahrt.**

Kristiania, 2. Febr. Die skandinavischen Re-
derereien stellten den Gesamtverkehr nach eng-
lischen Häfen infolge der Verschärfung des U-Boot-
krieges ein.

Urteil eines neutralen Diplomaten.

Der Berl. Lokalanzeiger bringt nachfolgende Auf-
fassung eines neutralen Diplomaten zum Ausdruck:
Die Neutralen werden sich nicht in den Konflikt
hineinziehen lassen. Das Schicksal Rumäniens ist
besonders für die kleineren Länder zu sehr ge-
wesen. Hinsichtlich der Vereinigten Staaten be-
rechtigt eines vor allem vor Innerlichkeit, nämlich,
daß Amerika Deutschland nicht den Vorwurf ma-
chen kann, kein Wort zurückgenommen zu haben.

**Russengreuel und Knutenhiebe
in Rumänien.**

22. Berlin, 2. Febr. Die Klagen von Ru-
manen ergeben ein erschreckendes Bild russ.
Despotenwirtschaft in Rumänien. Die Einwohner
von Fokschani waren durch die Drangsalierung
ihrer sogenannten Retter völlig verdinglicht und
hielten sich in den Häusern versteckt. Erst jetzt wa-
gen sie sich wieder auf die Straße. Obwohl die
russische Soldateska die Häuser plünderte, waren
sie gezwungen, die Türen offen zu halten. Hundert-
handelte wurden unachtsam mit 25 Knuten-
hieben bestraft. Ein Polizeikommissar in
Fokschani sagt aus, daß er allein zweimal mit ei-
genen Augen gesehen hat, wie die Russen diese
Strafe an friedlichen unbewaffneten Bürgern auf
offener Straße vollzogen. Auf dem Polizeikom-
missariat und der Präfektur fanden sich gegen
500 schriftliche Beschwerden von Einwohnern über
Brandstiftung, Plünderung und böswillige Ver-
führung durch die Russen. Die Gesamtzahl der von
den Russen verübten Schlägungen der Einwoh-
ner wird auf 2000 Fälle geschätzt. Ebenso häufig sind
die Klagen über abscheuliche Mißhandlungen von
Frauen und Mädchen, die zum Teil sogar durch
Einbruch verübt wurden.

fugen
Import-
uer groß-
ann ich
e wieder
n Vapen
1231
Stern,
dauur,
ajchinen.
maschinen
hause
Limburg
L. Wittag-
schon möbl.
s. 12 2
ädchen
15. Febr.
1822
Eulberg.
Neumarkt
er
ser

Das rechte Wort zur rechten Zeit.

Endlich ist die Zeit gekommen, da England die richtige Antwort auf sein dem Völkerrecht hobnspirendes Unternehmen, Deutschland durch Hunger zur Unterwerfung zu bringen, gegeben werden kann. Die deutsche Regierung spricht in ihrer Note das rechte Wort: Vor ihrem Gewissen, vor dem Volk und vor der Geschichte würde sie es nicht verantworten können, wenn sie nach der aberwärtigen und frevelhaften Hundebau des Verbands nicht jedes ihr zu Gebote stehende Mittel ergreife, um das Ende des Krieges zu beschleunigen, den der Verband, ausichtslos, nur weiterführt, weil seine Leiter, in unerfüllbare Versprechungen verflochten, sich vor Friedensverhandlungen fürchten. Jetzt beginnt mit dem ungehemmten Tauchbootkrieg ein neuer Abschnitt des Krieges, und mit begehrteter Zustimmung beider Teile Deutschlands diesen Entschluss, der noch rechtlicher Ergründung auf Grund der ergebenden Sachverhalte, im rechten Augenblick und mit ausreichender Kräfte begonnen wird. Das ist die Grundgegend der Feinde, die uns und unsere Verbündeten staatliche Verfallung, wirtschaftliche und politische Sklaverei androht, eine neue Schacke geschaffen, die uns zu neuen Entschlüssen zwingt, so besteht auch heute in Bezug auf den Entschluss zum ungemessenen Unterseebootkrieg eine neue Schacke, die uns seinen Erfolge verbürgt. Die militärische Gesamtlage und die wirtschaftliche Lage, die außerordentliche Verschärfung unserer Mittel für diesen Zweck der Kriegsführung, und zwar in Bezug auf das Material wie in Bezug auf das Personal, das alles gibt den Feinden die Berechtigung, zu sagen, daß die neue Kampfform im Völkergesetz der Erfolgsgeheimnis aufgenommen wird. Die Männer, die berufen sind, die neue Methode zu handhaben, sind im Besitz von Erfahrungen, die unsere Verfechter immer geringer gestaltet haben und die den Abwehrmitteln der Feinde jeden Schaden nehmen. Die hohe Ziffer von 415 000 im Dezember vertriebenen Tonnage zeigt die Leistungsfähigkeit, die aus den gemachten Erfahrungen erhellt ist. Die nunmehr ohne die bisherigen Hemmungen sich vollziehende Kriegsführung mit der U-Bootwaffe findet eine bereits an Material und Personal zermürbte feindliche Handelsflotte vor. Eine Menge ihrer besten Schiffe und Mannschaften ist verschwunden. Sie führt heute bereits zum großen Teil mit Farbigem. Das wird unsere U-Boote die Arbeit erleichtern, weil es die Fahrtleistungen der feindlichen Schiffe entsprechend verringert. Nunmehr wird auch die Fahrt der feindlichen U-Boote neutralen Mannschaften sich verschlechtern, und aus dem Drittel der englischen Handelsflotte, das jetzt von Neutralen gestellt wird, wird eine für uns noch günstigere Zahl werden.

In völliger Uebereinstimmung aller derer, die zu einem maßgebenden Urteil in der vielmals strittenen Frage des ungemessenen U-Bootkrieges berechtigt sind, und denen die Nation Vertrauen darf, vertraut, im einmütigen Bewusstsein, daß der richtige Augenblick ergriffen ist — wie gerade auf Grund der feindlichen Untaten gesagt werden kann — nach sorgsamster Abwägung aller militärischen, politischen und wirtschaftlichen Faktoren, beginnt das neue Stadium des Krieges. Wohl vorbereitet ist der Schritt. England, Frankreich und Italien trifft die Sperre. Unter österreichisch-ungarischer Verbündeter leistet tüchtige Hilfe mit seinen glänzenden bewährten Kräften. Den Neutralen ist sichere Bahn außerhalb des Sperrgebietes geboten, u. auf jene neutralen Schiffe, die sich zur Zeit auf der Fahrt im Sperrgebiet befinden, wird bis zum 6. Februar (inkl. 15.) Rücksicht genommen werden. Nordamerika speziell wird geschützten Personenverkehr auch mit bestimmten englischen Schiffen zur Verfügung haben.

Wie ist ein Auf in deutschen Volk befehlter und einmütig aufgenommen worden, als der Ruf, der heute erschallt: „U-Boote herans!“ Alles ist erwasen, alles in Ruhe vorbereitet, alle Bedenken sind durch strenge Sachlichkeit überwunden. Die Gleichgültigkeit und das Vertrauen des deutschen Volkes gleichen die Boote auf ihren kühnen Fahrten, die uns Sieg u. Frieden bringen werden.

Kein zurück mehr!

Die „Tägliche Rundschau“ urteilt: „... ein folgenreicher Schritt, der beschlossen wurde. Wir wissen nicht, wie die Neutralen, insbesondere Amerika, ihn aufnehmen werden. Aber sollte ihre Stellungnahme wie immer aus, sie kann und nicht mehr von der Durchführung unseres Entschlusses abhalten. Nach der jetzigen Sperrgebietserklärung und der Note an die Vereinigten Staaten gibt es kein Zurück mehr. Wir haben lange genug mit gebundenen Armen gekämpft.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: „Wie die Regierung der Vereinigten Staaten auf diese Note reagieren wird, steht dahin. Das deutsche Angebot hinsichtlich der Passagierdampfer ist bereits im Jahre 1915 deutscherseits der amerikanischen Regierung vergänglich gemacht worden. Der jetzt vom Deutschen Reich gefasste Entschluss ist ein unbeweglicher und seine Durchführung wird durch nichts beirrt werden. Das deutsche Volk dankt dafür dem Deutschen Kaiser und der Obersten Verrücktheit.“

England als Mittelpunkt der Kriegesbege.

Im Mittelpunkt des Widerstandes, der trotz des hochherzigen deutschen Friedensangebotes dieses ungeheuren Mordens im Weltkriege noch immer weiterführt, steht der eigensinnige Kämpfer, der seiner Zeit die Einkerbung vollendet und den Krieg in nie zuvor gesehenem Umfang zuwege gebracht hat: England. Bei ihm laufen alle Fäden zusammen; von ihm strömt alle Kraft aus, die eine Welt von Feinden gegen uns in Atem hält. Großbritannien selbst bleibt freilich vor dem Einmarsch unserer Truppen verschont, weil das weite Meer diesem Lande Schutz gewährt. In England sitzt der Kern alles Widerstandes, und deshalb bleibt der Friede unerreichbar, solange nicht

Großbritannien Kriegswille gebrochen ist. Den Frieden erringen heißt England schlagen. England schlagen aber heißt: den ganzen Weltbund schlagen und auseinanderbrechen. Nur durch Niederzwingung u. Matzierung Englands ist für uns ein Sieg auf der ganzen Linie, ein voller entscheidender Sieg über die feindliche Koalition möglich.

Holländische Erregung gegen die engl. Blockade.

Die holländischen Blätter besprechen die engl. Absicht einer Blockade der deutschen Nordsee, wodurch Holland und Norwegen schwer betroffen werden. England habe es nicht einmal der Mühe wert gehalten, die holländische Regierung von seiner Absicht zu verständigen. Die Blätter führen aus, daß, wenn die Blockade sich auch über den nördlichen Teil der holländischen Küste erstrecken würde, die Schiffsfahrtschwierigkeiten sich bis ins Unerträgliche steigern würden. „Niemand von den Dächern“ bezweifelt, ob die Wirkung wirklich in ihrem vollen Umfang richtig ist. Eine solche Maßnahme würde eine so grobe Verletzung des Völkerrechts darstellen, wie England sie sich Holland gegenüber noch nie erlaubt habe. Eine formelle Blockade der deutschen Nordsee würde nur mit sehr erheblichen Minenseldern und einer sehr erheblichen Zahl von Schiffen durchführbar und würde England gewislos große Verluste bringen. Das verringert aber nicht die außerordentlich große Bedrohung für Holland durch treibende Minen, wie auch durch die Gefährdung, die die holländischen Schiffe erleiden, die jetzt die nördliche Fahrt um Schottland nehmen müssen.

Eine Vierverhandstagung in Petersburg.

Von der schweizerischen Grenze, 1. Febr. Die Haag-Agentur meldet: Die englische, französische und italienische Mission, die beauftragt ist, das kürzlich in London und Rom aufgestellte Programm nach Petersburg zu überbringen, ist dort eingetroffen. Es werden sofort Verhandlungen der Konferenz der Alliierten stattfinden. Zur französischen Abordnung gehören Kolonialminister Doumergue und General Castelnau, zur englischen u. a. Lord Milner und General Wilson, zur italienischen Minister Scialoja und General Ruggiero. Hierzu telegraphiert der Pariser Vertreter der Basler Nachrichten: Die Konferenz in Petersburg ist die natürliche Fortsetzung der Konferenzen unter den Alliierten, die den Zweck einer einheitlichen militärischen und diplomatischen Führung des Krieges verfolgen.

Berlin, 1. Febr. Die bevorstehende Konferenz des Viererbundes in Petersburg hat nach italienischen Berichten im besonderen die militärische Lage Russlands zu prüfen und Maßnahmen zu erörtern, die dem Wunsch nach mehr Geschlossenheit der Verbündeten entgegenkommen.

Berlin, 1. Febr. Wie das Genfer Journal aus Paris erfährt, werden die Schwanfänge der inneren russischen Politik dort mit Sorge betrachtet. Man sei in Frankreich wie in England schlecht über die russischen Verhältnisse unterrichtet. Die den Alliierten feindlichen Einflüsse in Russland seien sehr stark. Die Anhänger eines Friedens mit Deutschland ständen im Wachsen. Der Zar schwankte ständig zwischen den entgegengesetzten Einflüssen im Großen Hauptquartier und in der Hauptstadt hin und her. Mit diesen Beforgnissen werde auch die bevorstehende Konferenz französischer, englischer, italienischer und russischer Vertreter in Petersburg in Zusammenhang gebracht. Die Abordnung solle formell die Beschlüsse der Konferenz in Rom nach Petersburg bringen.

Deutsch-Ostafrika.

Haag, 2. Febr. (H.) Der bekannte englische Afrikaforscher Hauptmann Seto u. s., dessen Tod vor kurzem gemeldet wurde, hatte noch am 12. November, drei Tage vor seinem Tode aus Tanga an einen Freund über die deutschen Truppen in Ostafrika berichtet. Er äußerte in diesem Schreiben, der deutsche Kommandant v. Lettow-Vorbeck sei ein sehr tüchtiger und entschlossener Mann; er habe erklärt, daß er sich niemals ergeben werde. Er habe noch tausend Mann weißer Truppen und viele tausend gut gekleidete Schwarze bei sich. Obgleich er keine schweren Geschütze habe, verstanden oder aufgeben müssen, verfolge er doch über Maschinenengewehre und genügend Munition. Die weißen englischen und deutschen Truppen litten gleich furchtbar unter den Unbilden eines Feldzuges im äquatorialen Afrika.

Sonderpost über den Frieden.

Haag, 2. Febr. (H.) Reuter meldet aus London: Der engl. Minister Henderson hielt eine Rede in Norwich, in der er erklärte, es wäre zu bedauern, daß man in neutralen, wie in kriegsführenden Ländern die Auffassung habe, daß der Krieg unentschieden endigen werde. Diese Auffassung sei niemals weniger berechtigt gewesen als in diesem Augenblick. Warum auch sollte bei diesem Tauchkrieg der Ausgang unentschieden bleiben, da doch kein Termin für die Beendigung gegeben sei. Die vor kurzem erfolgte Friedensnote sei ein Zeichen dafür, daß der Kampf für die Feinde Englands unerträglich geworden ist. Die militärische Lage sei vertrauensvoll.

General von Schand.

Berlin, 1. Febr. Der kommandierende General des 18. Armeekorps, General der Infanterie von Schand, Generaladjutant des Kaisers, wurde von la suite des Garde Grenadier-Regiments Nr. 1 gestellt und ihm das Großkreuz zum Orden des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und der Krone mit Schwertern verliehen. General von Schand ist einer unserer verdienstvollsten Generale, der die ihm unterstellten Truppen vor Verbun und in der Schlacht ruhmvoll geführt hat.

Der Untergang des deutschen U-Bootes bei Hammerfest.

Kopenhagen, 2. Febr. (H.) Zu dem Untergang des deutschen U-Bootes meldet „Politiken“ aus Hammerfest, daß der Kampf mit dem englischen Hilfskreuzer vier Seemeilen vom Lande entfernt stattgefunden hatte. Die Mannschaft des U-Bootes war eifrig bemüht, sich über Wasser zu halten. Als das U-Boot 10 Meilen vom Lande entfernt war, kam das Hilfskreuzer im letzten Augenblick zu Hilfe. Gleich darauf sank das U-Boot in die Tiefe. Kapitän und Mannschaft haben in Hammerfest gute Aufnahme gefunden und konnten sich dank der guten Verpflegung schnell erholen. Die Abreise wird bald erfolgen.

Frangösische Nordflut aus Ost.

Wie unglaublich roh und kriegsrechtswidrig sich die Franzosen in der Sommeschlacht den deutschen Kriegsgefangenen gegenüber verhalten haben, darüber liegt allmählich eine Fülle verbürgter Meldungen vor. Raum ein Bericht geht ein, in dem nicht Worte an Gefangenen gemeldet werden. Bald sind Deutsche, die sich ergeben mußten, niedergeschossen worden, dann wieder hat man sie zusammengetrieben und Handgranaten zwischen diese Säufen geworfen. Das „Wie“ war den Franzosen gleich, wenn nur das Ziel erreicht wurde, wieder einen Deutschen, der in ihrer Gewalt war, zu töten.

Ein an der Somme gefangener deutscher Kompanieführer teilt folgendes mit: Als ich mich mit dem Reife meiner Kompanie, darunter der Leutnant der Reserve D., hatte ergeben müssen, wurden wir auf einen Haufen zusammengetrieben und zurückgeführt. Auf diesen Haufen kam ein französischer Feldwebel zu und schob förmlich sieben Patronen seiner Wistole auf die Gefangenen ab. Auf dieses Signal hin erschossen noch einige andere Franzosen von hinten das Feuer auf die Gefangenen. Außer einigen Leuten, deren Namen ich nicht mehr im Kopfe habe, wurde auch Leutnant D. seit jener Zeit vermisst, jedoch er mit hoher Wahrscheinlichkeit unter die Opfer dieser Tat zu rechnen ist.

Dabei, das tragend ein anderer von den in genügender Zahl anwesenden Franzosen dem Witterung Einfall abgeben hätte, weiß der Kompanieführer kein Wort zu berichten.

Deutschland.

* Berlin, 2. Febr. Der Termin für die Reichstagswahl im Wahlkreis Spandau-Botsdam-Osthavelland für Reichstagswahl ist auf Dienstag, den 13. März festgelegt worden.

Die von England verhängte Nordseesperre.

Amsterdam, 1. Febr. Die „N. N. Cour.“ teilt mit, daß die Nachricht der englischen Regierung über die Nordseesperre auch zur Kenntnis des holländischen Reichstages in London gebracht u. am Samstag im holländischen Ministerium des Meeres bekannt wurde. Die holländischen Redereien wurden dann davon verständigt. „Aber zu unserm Erstaunen“, so sagt das genannte Blatt, „hielt man es nicht für nötig — unterließ es meinetwegen —, der Presse davon etwas mitzuteilen.“ Die Mitteilung an die norwegische Regierung lautete nach der „N. N. Cour.“ folgendermaßen: „Mit Rücksicht auf die unbegründete Kriegsgefahr, welche zur See herrscht, ist, so Deutschland, Italien und U-Boote nicht nur gegen die Entente, sondern auch gegen die neutralen Schiffe verwendet, und mit Rücksicht darauf, daß andernorts andere Schiffe versenkt werden, ohne daß für die absolute Sicherheit der Bemannung gesorgt wird...“ Man möchte wissen, so sagt das Blatt, ob die Mitteilung an die holländische Regierung auch mit diesen menschenfreundlichen Ermahnungen geistert ist. Oder wurden sie uns gegenüber fortgelassen? Selbstverständlich hat England das volle Recht, die U-Boote zu bekämpfen; aber es braucht dafür keine Beweggründe der christl. Nächstenliebe anzuführen; es genügt, daß England dabei die eigenen Interessen betont. Wenn es aber für die neutralen Schiffe die Gefahren verringern will, so soll es auch nicht versuchen, neutrale Schiffe in englische Dienste zu pressen, wie es vor kurzem in charakteristischen Fällen geschah. Und was die Minengefahr anbelangt, so kann man auf die holländische Statistik hinweisen, nach der seit Ausbruch des Krieges an der holländischen Küste 1640 Minen angetrieben wurden, von denen 993 englischer Herkunft waren. „Capienti sat!“

Lokales.

Limburg, 3. Februar.

— Kathol. Frauenbund. Wie bereits mitgeteilt, wird am nächsten Sonntag und Montag Fräulein Budowela-Rindchen für unsere Jugend-Abteilung einen Einführungskursus in der Aula der Marienschule halten, und zwar finden die Vorträge nachmittags um 3 und abends um 8 Uhr statt. Durchführungen von der Notwendigkeit, daß unsere weibliche Jugend mehr denn je darauf angewiesen ist, sich in einem Kurse gründlich auszubilden, wird der Kathol. Frauenbund am Mittwoch Abend den 7. Februar um 8 Uhr pünktlich einen Elternabend in der Aula der Marienschule veranstalten, zu dem die jungen Mädchen und ihre Eltern herzlich eingeladen sind; besonders für die zu Ostern aus der Schule kommenden jungen Mädchen wird die Belehrung, die hier gegeben wird, von großem Nutzen sein. Fräulein Rindchen, die i. H. an dem Berufsberatungskursus in Münster teilgenommen hat, wird einen diesbezüglichen Vortrag halten, und der Jugendbund wird den Abend durch eine kleine Theater-Aufführung unterhaltend gestalten. Näheres im Anzeigenteil.

— Der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung läßt seine Mitarbeiter, Mitglieder und Freunde zu einer Versammlung ein, welche Sonntag, den 4. Februar nachmittags 3 Uhr im Saale der „Alten Post“ zu Limburg a. d. R. stattfindet. Die Versammlung wird durch einen Vortrag des Herrn Prof. Dr. Strecker, Bad Nauheim, eingeleitet, welcher unter dem Titel „Religöse Not“ über alle die Fragen sprechen wird, die das Herz des deutschen Volkes in dieser Zeit bewegen. Der Verband hofft, durch diesen Vortrag Aufklärung und Belehrung über die wichtigsten Lebensfragen des deutschen Volkes in weiteren Kreisen verbreiten zu können. Außer dem genannten Vortrag wird von Frau Fräulein Oberursel, ein Bericht gegeben werden über die Ergebnisse des kriegswirtschaftlichen Verbands für Frauen, welcher im vergangenen Monat auf Veranlassung des preussischen Landwirtschaftsministers in Berlin abgehalten wurde. Zum Schluß wird

Was geschah vor einem Jahre?

1. Februar. Kampfloser Vormarsch in Albanien. — Selbstmord des türkischen Kronprinzen. 2. Februar. Der Kaiserreich der „Rode“ wird bekannt. — Ein deutsches Luftschiff wurde in England wichtige Industrieanlagen. — Ein deutsches Luftschiff bombardiert Saloniki.

der geschäftsführende Vorsitzende des Rhein-Mainischen Verbandes über die Arbeit und die Ziele dieser Organisation, insbesondere über ihre Wirksamkeit im Kriege berichtet.

Mit der Bezirksversammlung ist eine um 11½ Uhr voramittags beginnende Besichtigung der Stadt Limburg und des Domes unter freundlicher Führung der Herren Zeichenlehrer Kimmann und Stadtbaumeister Goldhofer, Limburg, verbunden. Abends 8 Uhr veranstaltet der Rhein-Mainische Verband im Saale der „Alten Post“ ein „Vaterländisches Volksabend“, welcher neben einer auf diesen Gegenstand bezüglichen Ansprache eine Reihe musikalischer u. deklamatorischer Darbietungen frankfurter Künstler bringen wird.

Wie aus der Anzeige in der heutigen Nummer hervorgeht, ist auch hier in Limburg die Gründung einer Ortsgruppe des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung beabsichtigt. Wir hören, daß folgende Damen u. Herren zur Führung der Ortsgruppe in Aussicht genommen sind: Direktor Dr. Joris, Landgerichtsrat Dr. Friedländer, Oberlehrer Prof. Dr. Adler, Eisenbahndirektor Panja, Frau Direktor Beckmann, Dreher Diefenbach, Fortbildungsschulleiter Dücker, Werkmeister Giller, Schreinermeister Ludwig, Rektor Wich, Fabrikant Müller, Frau Justizrat Wadt, Schriftführer Scherer.

— Unterperre. Die am 23. Januar angeordnete Sperre für Frucht- und Futtermittel wird voraussichtlich bis Montag, den 6. Februar, abends fünf Uhr dauern.

Provinzielles.

Hadamar, 2. Febr. Die Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins, welche auf den 4. Februar angesetzt war, ist auf den 11. Februar 3 Uhr nachmittags verlegt. Zu derselben haben auch Nichtmitglieder Zutritt u. sei der Besuch derselben namentlich den Kandidaten wegen des wichtigen Vortrags empfohlen. Außer der gemeldeten Versteigerung findet auch eine Verteilung von Samereien statt.

Hadamar, 2. Febr. Gestern Abend trug der bekannte Dichter Hans Eschbach in der Aula des Hpt. Gymnasiums eine Anzahl seiner Dichtungen vor, welche die ernste Kriegszeit sowie Proben seiner Prosa und seiner besseren Gedichte zum Inhalt haben. Es wirkten ganz besonders „Der Jüngling“, „Die Kriegswallfahrt“, „Das Germanenlied“, „Notlul“, „Der Volksverächter“. Außer den Schülern und Lehrern des Gymnasiums hatte sich eine Anzahl Gäste eingefunden.

Dehrn, 2. Febr. Der Vizegastwirt Willi Purggraf, Sohn des Landwirts Willi Joh. Purggraf vor hier, seit 6. Oktober vor. 38. Führer einer Batterie, wurde zum Leutnant der Reserve befördert.

Hadarn, 2. Febr. Dem Wirt Johann Wiedorfer, Sohn des Landmanns Bernhard Wiedorfer 1. von hier wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Gamberg, 2. Febr. Nächsten Sonntag um 3 Uhr nachmittags ist für Gamberg und Umgebung Verammlung des 3. Ordens.

Oberlahnstein, 2. Febr. Während der Eisenbahnfahrt folgte der Reiter Emil Wilbert auf Fingerbrüch beim Hohenhof vom Zender ab. Er wurde überfahren und sofort getötet.

Wiesbaden, 2. Febr. Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erziehungsbeime hat in letzter Zeit aus Hessen-Rosson u. a. folgende Stiftungen erhalten: Frau Wilhelmine Ströhm-Boiler, Wiesbaden 10 000 M., Frau Frieda Kretschmer A. G., born. Louis Wertheim, Frankfurt a. M. 5000 M., Oberrichter Fabrik Hirschheim Dr. S. Röhrlinger, Hirschheim a. M. 4500 M., Martin Juch, G. m. b. H., Diez a. d. Rhn 1000 M., G. Reicharz, i. H. A. Schneider, Frankfurt a. M. 1000 M., Pommer-Werke G. m. b. H., Frankfurt a. M. und Konterverfabrik und Treidmühlwerk Hefenland, G. m. b. H., Naumburg i. 1000 M., Frst Strunk, Frankfurt a. M. 1000 M. Mit den Stiftungen sind erhebliche Vorteile für die Angehörigen der Stifterfamilien verknüpft.

Wiesbaden, 2. Febr. Die hiesigen höheren Schulen, einige Mittelschulen, die Fortbildungsschulen und mehrere öffentliche Anstalten wurden der Kollen-Ansprache wegen bis zum 12. Februar geschlossen. Die Volksschulen unterrichten weiter.

Wiesbaden, 2. Febr. Heute früh wollte auf dem Hauptbahnhof eine Schaffnerin kurz vor dem Einfahren eines Zuges noch die Gleise überschreiten. Sie stürzte infolge der Glätte zu Boden wurde vom Zuge überfahren und getötet.

Wiesbaden, 2. Febr. Zur Förderung des burschenschaftlichen Lebens hat der Magistrat der Stadt Wiesbaden folgende bemerkenswerte Anordnungen getroffen: Die schulausschließenden Beamten der Stadt erhalten ihre Gehälter in Zukunft vierteljährlich im Voraus, und zwar unter der Bedingung, daß sie für die Ueberweisung der Gehälter ein Bankkonto einrichten und sich mit der direkten Einziehung und Verrechnung der Steuern und Verbrauchssteuern für Wasser, Gas und Elektrizität einverstanden erklären. Die fälligen Steuern sollen von den zuständigen Gehaltsbezugenden sofort in Abzug gebracht und der Steuerkasse gutgeschrieben werden. Abends wird es auch mit der Einziehung der Verbrauchssteuern geschehen. Das den Beamten verfügbare Guthaben wird mit 4½ Prozent verzinst. Um jedem Beamten die Teilnahme an den neuen Einrichtungen zu ermöglichen, wird am 1. Februar das Gehalt für fünf Monate voraus bezahlt. Den schulausschließenden Beamten der Stadt anheim, sich der neuen Einrichtung ebenfalls zu bedienen, damit auf diese Weise die wirtschaftlichen Kräfte des Vaterlandes gestärkt werden. Während hier eine kommunale Behörde die staatlichen Ermahnungen und Vorschriften in die Tat umsetzt, bleiben die Einheiten der Reichsbeamten selbst um vierteljährliche Gehaltszahlung nach wie vor ohne Erfolg.

Wiesbaden, 2. Febr. Für Kriegswirtschaftszwecke bewilligte die Stadtverordnetenversammlung eine Anleihe in Höhe von 500 000 M. Die gleiche Summe genehmigte man zum Ankauf von Lebensmitteln. Bisher verausgabte die Stadt zur Beschaffung von Lebensmitteln 2 001 000 M.; sie vereinnahmte dafür 1 671 000 M. Die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln hat nach dem übereinstimmenden Urteil sich bisher zur

Jahre?
ich in Abz.
Chronologer.
der. "Röde".
schiffgelehrter
trienanlagen.
Colonist.

Rhein-Main-
die Rie die
ihre Wirkam-

eine um 11%
tigung der
unter freund-
mehrer Ab-
bofer, Dim-
konflikte der
der. "Alten
end", welcher
züglichen An-
kammertlicher
bringen wird.
igen Nummer
die Gründung
den Verbandes
hören, daß
der Vor-
fend: Direktor
Friedrich
r. Eichenbo-
Bedmann,
angestellter
Freiermeister
an W. H. H. r.
Scherer.
K. Jannar an-
auf wird vor-
ratur, abends

Sammlung des
e auf den 4.
11. Februar
ellen haben
er. Gelfus der-
gen des wiche-
gemeldeten
lung vom Sü-
end trag der
in der Auf-
nen Dichtun-
lowie Proben
dicht: zum In-
ers. Der In-
Germanen-
dichter". Auf-
maliums hatte

er Johann
Gernard
Eierne Kreuz
am Freitag um 3
und Umgebung
und der Ehen-
stille ert aus
Lender ab. Er

stische Gekell-
e hat in fe-
den Stiften-
trung-Bogler.
Befürworter
R. 1. 1900
Dr. S. Röhr-
Martin Ruch.
A. G. Reit-
a. R. 1000
admonowert
je 1000 A.
A. Mit den
für die Ange-
igen sähren
fortbildungs-
an wurden
12. Februar
kten weiter.
ich wollte auf
furg vor dem
e überdrei-
Boden wurde

Erhebung des
der Magistrat
enswerte An-
ellen Beamt-
in Zukunft
unter der Be-
gung der Gekell-
mit der direk-
Struerr und
Gekellsticht
Ernerrorten
tragen. sofort
e antschrie-
mit der Ein-
schob. Das
wird mit 4%
den die Zoll-
ermäßigten,
fünf Monate
ern gibt ber-
richtung eben-
e die wirts-
schäftlich we-
bedürfte die
lage in die
e Reichs-
Gekellstich-

Erziehungs-
ordnungsver-
500 000 RM.
zum Anlauf
die Stadt
2 000 000 A.
L. Die Ver-
mittels hat
bisher zur

Bezugspreis:
Monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2,10 RM.,
auch den Beisitzer 2,50 RM., bei der
Post abgeholt 2,10 RM.

Frei-Beilagen:
1. Sommer- und Winterplan.
2. Wandkalender mit Monatsrechnungen.
3. Kalkulation-Landkarte.

Frei-Beilagen:
1. Sommer- und Winterplan.
2. Wandkalender mit Monatsrechnungen.
3. Kalkulation-Landkarte.

Ersteinstellung
auch an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Bote

Verantwortlich: Dr. Albert Eber. — Notationsdruck u. Verlag des Limburger Vereinsbundes, G. m. b. H. : J. Pader, Drucker, alle in Limburg.

Anzeigenpreis:
Die siebenstellige alle 20 Pf. Geschäfts-
anzeigen, Wohnanzeigen, kleine und kleine
anzeigen aus dem anderen Verbreitungsgebiet
15 Pf. Nachkommen 40 Pf.

Anzeigen-Annahme:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend.
Nachtag nur bei Wiederholungen und
plötzlicher Bezahlung.

Druckstelle: Diezerstraße 17.
Postfach 12362 Frankfurt.

Mr. 29.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 3. Februar 1917.

48. Jahrgang.

Ein neuer Beweis für Rußlands Kriegs- Vorbereitungen gegen Deutschland.

Die halbamtliche „Wischewitsch-Bjedomost“ ver-
öffentlichte am 13. Juni 1914 eine kriegerische
Erklärung, die damals allgemein dem russi-
schen Kriegsminister als Urheber zugeschrieben
wurde und die mit dem fettdruckten Satz schloß:
„Rußland ist fertig u. Rußland erwartet, daß auch
Frankreich fertig ist.“ Zwischenzeitlich ist aus hundert
in den politischen Zeitungsarchiven, aus Geheim-
nissen, Konfidenzen und Befehlen bekannt geworden,
daß damals tatsächlich die russische Mobilisierung
angeordnet, daß die Weisung u. Räumstellungen,
wie Kommando, in den Kriegszustand versetzt, die Re-
gimenten einberufen wurden usw.

Welchen Umfang die Truppenbewegungen im
Nordwesten des russischen Reiches, also gerade im
Kriegsgebiet nach Deutschland hin, damals ange-
nommen haben, geht — neben anderen ähnlichen
Angaben — aus Aussagen des Ingenieurs J.
Dittich in Sommerfeld, Bezirk Frankfurt a. O.,
her, der damals eine Geschäftsreise in die balti-
schen Provinzen führte. Herr Dittich bündelte:
„Ich mußte für meine frühere Firma G. Ruther
L. & H. in Braunschweig eine Geschäftsreise
nach Rußland Anfang Juli 1914 antreten, die
mich zunächst nach Kiew führte. Mein Kunde
dort, der belgische Konsul Notermann,
war ein großer Abnehmer, verhielt sich völlig
ablehnend gegen jedes Geschäft. Am Schluss der
Unterredung Anspielungen, wie es Deutsch-
land ergehen werde, wenn es von zwei oder
gar drei Seiten angegriffen werden würde.
Es ist großer Desorientierung für mich und aus
einer neuen großen Wälder auch für mich, die
dortigen neuen Kavernen und Werten. Befehl
rückwärts, daher Abreise nach Riga. Hier kein
Zimmer in meinem altenbekannten Hotel de Rome,
weil es bis zum letzten Winkel (nach Aussage des
mit bekannten deutschen Vorkriegs- und nach Augen-
schein auf der Fremdenliste), von Militär vom Ge-
neral bis zum Gemeinen vollgepackt war. Alle
übrigen Hotels ebenfalls völlig gefüllt. Weiblich
meinerseits nach Riga zu gehen. Bisher tele-
graphische Erkundigung mit Rückantwort. Ant-
wort: Befehl zurück. Abfahrt um ca. 5 Uhr mit
der Abfahrt, unterwegs in Riga aufzufahren,
wo wir „nein“ großen roten Maschinen an die dori-
sche Dampfschiffe kurz zuvor geliebert hatten. Der
Befehl war, eine Stunde warten (in Riga), ehe
er abfuhr und erst ein Bataillon ankommend. Ei-
niger (Mr. 377) scheint mir, aber jedenfalls eine sehr
hohe Wohnzahl (nummer) angegeben bekam. Diese
Reise führte nach Riga über Rostow, wo wir
auf mein Befragen der Schaffner erzählte. In
Riga angekommen (abends) wollte ich dort über-
nachten. Nach Besichtigung des Bahnhofes und
des näheren Umgebungs der Überzeugung, daß
die Stadt ebenfalls völlig von Militär besetzt
war, daher der Befehl, nach der Grenze durchzu-
fahren. Unterwegs überall auf allen kleineren und
größeren Stationen starke Militärposten sichtbar.
Vorkontrolle dauerte viel länger als sonst. Über-
gang wurde oder nicht behindert, und erfolgte am
21. oder 22. Juli 1914.“

Das Geschenk.

Summende von Georg Verfid.
(Nachdruck verboten.)

Er. — „Früher hatte ich um diese Stunde schon
den Kopf an“, meinte der Herr Bürgermeister mit
einem Blick auf die Uhr. „und du hörst mir zum
letzten Male die Heilsgeschichte ab.“ Er
schloß gewöhnlich schlechter als der Herr und brachte
noch mehr zum Schweigen als er, der mit den
Jahren immer enger wurde.“

Die Bürgermeisterin nickte lächelnd. „Das Re-
den war nie deine stärkste Seite. Eberhard. Ich
habe dich immer bewundert, daß du dich dabei so an-
strengen mußt.“

„Dorum hast du mit im Laufe die Anstren-
gungen abgenommen.“ Gucke e. Larmorell. „Aber
hätten meine öffentlichen Bürgermeisterreden auch
besser von mir vorgetragen werden können. Denn
Inhalte nach konnten sie sich schon hören lassen.
Und mit denen am Kaisergeburtstag habe ich
mir stets besondere Mühe gegeben. Die Redezeit
dabei als aufbewahrt. Es sind ihrer jetzt drei-
ßig. Dreißig Bürgermeisterjahre. Dorothea! Ein
Rückblick!“

„Unter Leben, Eberhard!“

„So, wir sind alte Leute dabei geworden. Aber
noch richtig!“ und das Stimmte — der Juwe-
lenschmied war von einer fast jugendl. Ver-
schaffenheit und machte in keinem Augenblick
eine aufrechte, stattliche Figur.“

Er blühte noch einmal keine Ähren auf.
Bereits hatte ich so wohl nicht? Es wird doch
schon nur eine kurze Sitzung sein! Sonst ha-
ben wir am Kaisergeburtstag gefeiert. „Ich müß-
te in e. arbeiten. Aber die an der Front müssen
es ja auch und ganz anders als wir.“

„Was es denn so wichtig, daß für den heutigen
Tag dafür ansetzen mußt?“

„Dringende Kriegemaßnahmen, Dorothea! Ein-
ige neue Verordnungen, über die wir beraten u.
beschließen müssen. Wenn nur der Herr der
Sache nicht unnötig in die Ringe zieht! Aber bei
jeder Geldfrage läßt er sich berufen, als Sachver-
ständiger des Ganges und Breites zu reden.“

„Und immer gegen dich!“ ergänzte die Bürger-
meisterin mit einem leichten Seufzer.

„Ja, er ist regelmäßig in der Opposition!“ an-
wortete der Bürgermeister lachend. „Und erst recht,
seitdem wir so nahe Verwandte geworden sind, un-
ter Walter seine Termine geherbet hat.“ Er
neigte sich auf den Mund. „Was schade ich da
wieder für einen Unfug? Seine Termine unter
Walter geherbet! Die einzige Tochter des schwe-
rigen Herrn Waldemar Pöller den Sohn des ar-

men Bürgermeisters! So meint er's doch? Na, je-
der Mensch muß so verbraucht werden, wie ihn der
Gott erschaffen hat. Und die Hauptkassie
bleibt ja, daß er, von seinem Geldbeutel und sei-
nem Eigennutz abgesehen, ein treuerbrader Kerl
ist.“

„Rein.“ sagte die Bürgermeisterin. „die Haupt-
kassie bleibt, daß die Kinder so gut zu einander
passen und so glücklich sind.“

„Ja doch, Alie! Genau so glücklich wie wir.“

„Ich bin nur gespannt, wie er die Feiertage auf-
nehmen wird, daß der Walter das Eiserne Kreuz
einer Klasse bekommen hat. Am Ende kriegt er
doch noch etwas mehr Respekt vor seinem Schwei-
gervater.“

„Vielleicht weiß er's schon!“

„Glaube ich nicht. Wir haben die Nachricht auf
dem kürzesten Wege erhalten. Termine wird sie
ihrem Vater brieflich mitteilen. Nun muß ich mich
aber beeilen!“ Schon an der Tür, meinte der alte
Herr noch: „Erwarte mich jedenfalls nicht zu früh.
Trotz der Sitzung ist Kaisergeburtstag und wir
werden nachher wohl auf ein Ständchen in den
Kasseler binabgehen.“

Als der Herr Bürgermeister die Sitzung eröff-
nete waren fast alle Plätze der Magistratsmitglie-
der und Stadtverordneten besetzt. Aber der Stadt-
verordnete Pöller fehlte.

„Vorur in die heutige Sitzung eintreten,
geheim es uns und ist es uns ein Bedürfnis des
Herzens.“ begann das Stadtoberhaupt, während
sich alle Anwesenden erhoben, und gedachte in kur-
zen, warmen Worten der festlichen Bedeutung des
Tages.

Da erschien Pöller. Er hatte ein erregtes Ge-
sicht, und als das Hoch auf den Kaiser verlautete
und dem Berichterstatter über den ersten Verbands-
tagungsgegenstand schon das Wort erteilt war, trock-
nete er sich noch den Schweiß von der Stirn.

„Der scheint heute mit anderen Dingen sehr be-
schäftigt zu sein.“ dachte der Bürgermeister. „Da
wird er vielleicht selbst den Wunsch haben, daß wir
bald fertig werden.“

Aber o weh! Die Kaiserrede hatte kaum be-
gonnen, als auch schon Pöller eintrifft. Er ver-
langte, daß jede einzelne Bestimmung gründlich
durchgesehen werde. Eine Erledigung im Saal
und Hagen wäre aus finanzpolitischen und finanz-
technischen Gründen unmöglich.

Er hatte kein Stiefelchen, also doch mitge-
bracht! Diesmal wurde er noch überstimmt, aber
bei dem nächsten Punkt zog er das Verbot, sich
herum, und jetzt mit besserem Erfolge.

Seine Ausführungen! Die Sitzung konnte nun
handlungsmäßig weiter. Denn Pöller hatte unter
den Stadtverordneten auch einige vornehme Gegner,
die auf jede seiner Reden mit einer wuchtigen noch
längeren antworteten. Darauf meldete sich dann
wieder Herr Pöller, und so pflegte es fortzugehen
bis zur päpstlichen Ermattung aller Beteiligten.

Der Bürgermeister überlegte, wie sich das Un-
glück abwenden ließe.

Wäre Pöller nicht zu spät gekommen, hätte er
ihm die Auszeichnung Walters mündlich mitgeteilt.
Trotzdem würde den finanzpolitischen und finanz-
technischen Vorüberflüssen mäßigerweise mal
ein Riesel vorgebeugt worden sein.

Aber er konnte ihn so noch mit der Botschaft
überreichen. Und so schrie er auf einen Pöller.
„Unsern Walter wurde für unsern Kaiser-
fest, das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen“,
u. ließ ihn durch den Magistratsdiener dem Herrn
Stadtoberordneten Pöller überbringen.

„Ja, ich, wie Pöller den Pöller las, den Pöller
nahm, gleichfalls etwas schüch-
tel. Nach wenigen Minuten hatte er die Kamot
in Händen. „Sehr erfreulich Gratulation!“

„O, der alte Knabe konnte auch wenig Worte
modern! Es kam ganz darauf an. Der brave, hel-
denmütige Junge hätte wohl einen besseren Schwei-
gervater verdient.“

Und nun blieb es sich mit blumiger Geduld
massieren. Man würde reden, reden! Es war doch
schöner gewesen, als er am Kaisergeburtstag
allein redete.

Der Herr Stadtoberordnete Pöller hat das
Wort!

„Meine Herren —!“ Wie oft er die Herren
noch als „Meine“, anreden würde!

Wohr was sagte denn Pöller da?

Die Anwesenheit erforderte zwar eine einge-
hende Vorbereitung, aber es genüge ihm, daß man
das anerkannt habe. Trotz gewisser Meinungsver-
schiedenheiten würde man im wesentlichen doch
übereinstimmen, und deshalb möchte er in Anbe-
tracht des Tages eine debattenlose Annahme der
Vorlagen beschließen.

Es geschah nach Heiden und Wunder. Die
Vorlagen wurden einstimmig angenommen, die
Sitzung war zu Ende.

„Daß wir gerade heute eine solche Einmütigkeit
bewiesen haben“, meinte der Bürgermeister in sei-
nem Schlusswort, „wird von der Bürgerchaft dank-
bar gewürdigt werden.“

Aber ein Rätsel war es ihm doch und die Lö-
sung konnte ihm nur sein eifriger Widerpart in
Stadt- und Familienangelegenheiten selbst geben.
Auf der Treppe, die zum Kasseler hinab-
führte, traf man sich.

„Der Walter hat sich also das Eiserne Kreuz
erworben“, sagte Pöller. „Kann mir denken, daß
Sie stolz darauf sind.“

„Nun, Sie können's doch auch sein — als
Schwiegervater!“ erwiderte der Bürgermeister.

„Schon recht, aber der Vater geht's doch näher
an.“

„Man kann darüber als Schwiegervater auch
anderer Ansicht sein.“

„Bürgermeister, versteilen Sie sich nicht — Sie
glauben doch wieder, daß Sie etwas vor mir vor-
aus haben.“

„Kollert! Den Glauben habe ich immer nur bei
Ihnen gefunden.“

„Weiß ich auch meinen Stolz haben!“

„Ja, wer will Ihnen denn den nehmen? Aber
sanken sie mich heute nicht mit Ihnen. Und
weil Sie vorher nicht fürs Debatieren waren,
nahm ich an, daß Sie auch friedlich aufgelegt
wären.“

„Bin ich auch.“

„Und sich auch über den Walter gefreut hätten.“

„Habe ich auch. Aber ich habe noch keinen An-
laß zur Ueberhebung. Den hätte ich viel eher.“

„Nun müssen Sie sich aber schon deutlicher aus-
drücken. Ich verstehe Sie nicht mehr.“ meinte der
Bürgermeister verzweifelt.

„Den Orden hat Ihr Sohn doch vom Kaiser
gekriegt bekommen —?“

„Als Lohn für seine Tapferkeit.“

„Gewiß doch. Aber ein Geschenk kann man's
auch so nennen. Und heute ist Walters Geburts-
tag. Sollen Sie es für angebracht, sich von ei-
nem Geburtstagskinde etwas leihen zu lassen
oder ihn etwas zu schenken?“

Der Bürgermeister trat einen Schritt zurück.
Rechtsbärtige Leute unterliegen am leichtesten
geistigen Störungen. Sollte Pöller —? Doch
die Schalksmeine, in die er blühte, beruhigte ihn.

„Sollen Sie mich zum Besen haben?“

„Wie werde ich mir das erlauben! Aber ich ver-
stehete mich doch heute. Die Ursache war ein Te-
legramm — ein Telegramm von meiner Tochter
Dermine. Was ich mich noch deutlicher ausdrück-
te! Ein Junge, Herr Bürgermeister! Ein stram-
mer Junge!“

„Wann! Geller!“ Der Bürgermeister packte ihn
an der Schulter. „Das wäre ja unser erster
Enkel!“ Die Freudentränen schossen ihm in die
Augen.

„Der erste Enkel, und ein neuer Neffe! So
war's mit dem Geschenk gemeint. Der Kaiser wird
auch noch früher Schützen brauchen zum Schirm
und Schutz unseres Vaterlandes. Und daß der
Junge denselben Geburtstag hat, darauf bin ich
stolz, unabhängig. Das hat nicht jede Familie auf-
zuweisen.“

Aber in dem Stolz teilten wir uns. Es ist
meine wie Ihre Familie! Mit unser beider Enkel!
Kommen Sie, darauf müssen wir antworten! Ein
volles Glas unsern Kaiser und seinen heutigen u.
zukünftigen Soldaten!“

Der Weltkrieg.

Der Krieg.
19. Berlin, 1. Febr. Am 24. Januar nahmen
die Kämpfe westlich und nordwestlich Koluzen ihren
Fortgang. Nach kräftiger Artillerievorbereitung
stürmten wieder zwei tapferen Divisionen
in die belagerten Werke der russischen Stellung.
Leichter waren nicht wie gewöhnlich in die
Erde eingegraben, sondern des jumpigen Geländes
wegen mit Hilfe von Baumstämmen und sonstigem
Gerät auf dem gewachsenen Boden aufgebaut. Un-
ser Sturmtruppen trafen bei ihrem weitem Vor-
dringen bald auf neue sehr starke feindliche Stöße
und konnten sich daher nur sehr langsam vorwer-
ten. Es gelang ihnen unter Benutzung eines feind-
lichen Aufgrabens bis 8% Kilometer nördlich
Rohne und gelang es dadurch die Russen zum Aus-
weichen nach Norden. Unsere Linie folgt jetzt diesem
Aufgraben u. liegt dann in allgemein hügeliger
Richtung nach der Wa ab. Die Verluste der Russen
waren wie am Tag vorher sehr groß. Wie die Ge-
fangenen eines Regiments übereinstimmend aus-
sagten, kamen von ihrem Regiment höchstens drei
Offiziere und 400 Mann mit dem Leben davon; der
größte Teil des Regiments ist durch die furchtbare
Wirkung unserer Artillerie in den Stellungen ver-
schüttet worden. Außerdem geben die Gefangenen
noch an, daß sie zwei Tage nichts zu essen be-
kamen und daß viele ihrer Kameraden meurenten. Rechts
der Wa bieten mir unsere Stellungen. Der Gegner
griff sie an zwei verschiedenen Stellen fünfmal mit
großer Bestigkeit an, wurde aber mit schweren Ver-
lusten abgewiesen. Die Zahl der Gefangenen stieg
auf 11 Offiziere und 1700 Mann.

Jetzt soll Großadmiral werden.
Der ungewöhnlich tüchtige General Joffe
konnte den Sieg nicht an Frankreichs Fahnen he-
ften, den verbotn. deutschen Eindringling nicht
über den Rhein werfen, nicht den Darauswunsch je-
des Franzosen: „Nach Berlin!“ in die Tat umsetzen.
Nach 2 1/2 Jahren Krieg ward er deshalb als Vor-
schick von Frankreich zur Ruhe gesetzt, zum militä-
rischen Ratgeber der Regierung in Paris ernannt.
Auch an den Unterlegenen in der Schlacht vor
dem Marston ist inzwischen der Ruf gekommen,
der ihn sonst von dem wichtigsten Posten in der eng-
lischen Flotte an den grünen Tisch beförderte, wo er
raten und planen soll, ohne daß England zu fürch-
ten brauchte, daß seine jüngernde Natur im Augen-
blick der Tat prächtige Pläne wie ein Kartenhaus
könnte zusammenstürzen lassen. Jetzt scheint auch
für ihn die Zeit der Rangeshöhung nahe, die aus
ihm ein Vizeadmiral in der Flottenrangliste machen
wird und den erst Jüngerigen aus der Reihe der ak-
tiven englischen Seeoffiziere streichen wird. Nach
der Weltmeister-Gazette soll er demnächst zum
Großadmiral admiral of the fleet, ernannt werden.
Die englische Flotte zählt zurzeit drei solcher Va-
rabenadmirale, ziemlich alte Herren. Jellicoe, der der
vierte Mann in dieser Reihe sein soll, kommt also
recht jung zu diesem Ehrenaltersposten. Und war
doch einst, nach den Randern von 1911, der
Vizeadmiral der englischen Flotte, der Mann,
der das verneigende Wort wahrnehmen sollte.
Deutschland solle zusammen mit der englischen
Kriegsflotte erfahren, daß es einmal eine
Flotte besitzen! Sie transit gloria mundi. Wir
mühten auch keinen Nachfolger im Oberbefehl über
die Große Flotte, Sir David Beatty, wünschen, daß
ihm recht bald die gleiche Beförderung zuteil werde.

Russische Verluste in der rumänischen Kampagne.
Betersburg, 2. Febr. Seit Beginn des deutsch-
österreichisch-ungarischen Feldzuges gegen Rumä-
nien sind bis zum 15. Januar 1917 an russischen

Offiziersverlusten amtlich bekanntgegeben worden:
Tot 3094 Offiziere, verwundet 5223 Offiziere, ver-
misst 673 Offiziere, zusammen 7990 Offiziere.
Nimmt man das bis jetzt bewährte Verhältnis 1
Offizier : 60 Mann an, hätte die russische Armee in
Rumänien und bei den Entlastungsangriffen an
anderen Frontteilen mindestens rund 480 000
Mann eingebüßt. Dabei ist zu bemerken, daß die
letzten blutigen Kämpfe wegen der Rückständigkeit
in den amtlichen russischen Listen noch nicht darin
figurierten.

Zum Untergang des engl. Hilfskreuzers „Laurentif“
London, 2. Febr. (Ab.) Über den Untergang
des Hilfskreuzers „Laurentif“ werden aus Belfast
noch weitere Einzelheiten gemeldet. Danach er-
gänzte sich das Unglück Freitag morgen an der Nord-
küste von Irland. Kurz nachdem der Hilfskreuzer
den Hafen verlassen hatte, ließ er auf eine Mine.
Das Schiff hatte eine Beladung von 470 Mann an
Bord, von denen 265 um 9.10 m m e n sind. Die
Explosion war gewaltig. Ein großes Loch wurde in
die Seite des Schiffes gerissen. Eine erhebliche An-
zahl von Leuten wurde auf der Stelle getötet. Das
Schiff sank unmittelbar nach der Explosion. Da
jedoch die Disziplin der Mannschaft gewahrt
blieb, konnten zahlreiche Personen, die ins Meer ge-
fallen waren, gerettet werden. Die Insassen waren
nur halb angekleidet und hatten unter der bitteren
Kälte furchtbar zu leiden, bis es erst nach einigen
Stunden Gelingen gelang, sie aufzunehmen. Bisher
sind 100 Leichen von der Beladung an Land geholt
worden.

Die Kaiser-Jahre der neuen „Röde“.
Jana, 2. Febr. (A.) Englische Blätter melden,
daß der neue deutsche Auslandskreuzer wieder den
Namen „Röde“ trage. Bekanntlich ist kürzlich
beabsichtigt worden, das Schiff heiße „Dinco“ (D.
Red.) Das Schiff zeige äußerlich nichts Auffallen-
des, bis die Maschinerie fallen gelassen werde. Die
Bewaffnung bestehe aus vier großen und zwei klei-
neren Kanonen. Das Schiff habe genug Vorrat an
Munition an Bord, um bis April auf hoher See
bleiben zu können. Zur Veranschaulichung der
Maschinerie führe die „Röde“ östliche Segel. Eng-
lische Blätter weisen auf Bericht von Matrosen,
das Schiff gebe öfters auf gut Glück Signale an,
verstehe, um keine Opfer derum zu fahren, um zu
entdecken, ob sie benannt seien: bei dies der Fall,
so lasse die „Röde“ sofort ihre Maske fallen und
eröffne das Feuer.

Die Londoner Blätter melden, daß der englische
Dampfer „Cambrian Range“ (1234 Tonnenn) von
einem deutschen Hilfskreuzer in den Grund gebohrt
worden ist.

Deutschland.
Die Erfolge der deutschen Marine II und der deut-
schen Landboote.
Der Leitartikel der Ball Ball Gazette vom 18.
Januar führt aus: Da wir gegen einen entschlos-
senen Feind kämpfen, können wir nicht erwarten,
mit heiler Haut davon zu kommen, und müssen
also auch die durch das deutsche Raperichiff
verursachten Verluste möglichst philosophisch hin-
nehmen, aber ernst sind diese Angelegenheiten. Sie sind
das Gesamtresultat eines ganzen Monats, aber
auch der tägliche Durchschnitt an vernichteten Schif-
fen ergibt eine erschreckend hohe Zahl u.
bedeutet, unterst Unheil ein Raperichiff anrichten
kann, das nur ganz kurze Zeit seine Tätigkeit aus-
übt. Deshalb darf man die Endabrechnung nicht
einen Augenblick aus dem Auge verlieren; mögen
die Schwierigkeiten, die einer intensiveren Lebens-
mittelherzeugung entgegenstehen, noch so groß sein,
sie müssen in kürzester Zeit überwunden werden.

England ist vor dem durch das Stöden der Zufuhr
von Lebensmitteln unmittelbar von Hungertod
bedroht, aber die steigenden Lebensmittelpreise
sprechen eine deutliche Sprache. Noch herrscht
keine Hungersnot, wohl aber Nahrungsmittel- und
Schwierigkeiten als diese könnte eintreten, wenn wir
die Lebensfrage der vermehrten Erzeugung von
Nahrungsmitteln ebenso lässig behandeln wie in
den letzten beiden Jahren. Endlich müssen alle
Anstrengungen, die nicht für die Flotte und das Meer be-
stätigt sind, sofort für die Vermehrung d. Handels-
schiffe eingeleitet werden.

* Vaterlandsbienat des R. A. S. Daß unser
deutsch-Organisationen werden die Kriegs-
leistungen der Berufsverbände sich voll bewährt hat,
ist bekannt. Auch der Verband katholischer kauf-
männischer Vereinigungen (K. V.) zeigt, daß die
Probe des Krieges gut bestanden. Seine Mitglie-
der, die durch die Schule dieser Berufsvereinigungen
für selbständige Ausdauer und Angewandtheit in Han-
del und Industrie gegangen sind, haben sich vor dem
Feinde den Dank des Vaterlandes verdient. Nach
den Angaben der Vereine bis zum 1. Januar 1917
erhielten 14 Mitglieder das Eiserne Kreuz 1. Klasse.
Die Zahl der Eiserne Kreuz 2. Klasse hat das
erste Tausend erheblich überschritten. Den Helden-
tod für das Vaterland starben 932. Auch die Zu-
gandbewegung des Verbandes hat 44 Eiserne
Kreuz und 77 Todesopfer zu verzeichnen. Aus
dem Kriegsdienst werden die Angehörigen der Ein-
berufenen fortlaufend unterstützt. Der St. Marien-
Hilfsverein und Barmenbach unterstützt die Krieger-
witwen. Für den Vaterländischen Hilfsdienst leistet
der Verband wertvolle Mitarbeit in der Arbeits-
gemeinschaft der kaufmännischen Verbände. Im Re-
ich d. 7. Armeebezirk hat die Zentrale den
Kriegsarbeitsdienst für Kaufleute und Kompa-
nisten (Beamtete, Akademiker und freie Berufe) über-
nommen.

* Die Hindenburgspende. Der Aufruf des Ge-
neralstabschefs von Hindenburg hat in der
deutschen Landwirtschafft weiten Widerhall gefun-
den. Aus dem bis jetzt vorliegenden Material
sind nur einige Offiziere herausgearbeitet. Es ha-
ben geliefert: die Provinzen Posen 100 000 Ag.,
Sachsen 150 000 Ag., die Provinzen Silesien-Maf-

grüß
faut
Wort
ut
Lippe
über
Lung
Wiss
hörte
Lung
Schä
auf r
Sekt
ged
von 2
jährig
als o
Wid
ut
Kleide
Sonn
berun
funn
wer
den
weche
Blau
de viel
wohl
ling
erien
ut
Rund
gilt
id i
Wort
ist das
verlie
ut
Hoh
geiern
non se
Strang
hgt.
ut
Wag
schilb
gechlo
meldet.

St.
auf des
Famil
den St
liden
D p e
Joann
erung
litten
einget
liegen
schen
Wid
das m
beret
den p
liste

Me
Plein
Nr. 84
litten.
par an
Guer
Stinte
Grit
entdel
t. i. er
Holt
Stred
war th
Warte
Mamm
Pörber
h. ins
reich

St. De
die W
Lieber
fahren
St. S
melde
einen m

In d

He
ge
vie
Se

na
min
Alt
zun

Ge

der
mo

Snub. 1
gelucht.
Frau 91

Geschw. Mayer's große Spezial-Abteilung Haushalt- und Küchengeräte!

1 Zeitun, schaller
für die Woche
95 Pfg.

1 Gewürzschrank
68 Pfg.

1 Eierschrank
68 Pfg.

1 Handtuchhalter
68 Pfg.

1 Putzkommode
125 Pfg.

1 Löffelgarnitur
165 Pfg.

1 Kleiderbürste
75 Pfg.

1 Etagere mit
Kaffe-Zuckerdose
1.25 Mk.

Glas
1 Käseglocke 95 Pfg.
1 Butterdose 65 Pfg.
1 Geleedose 38 Pfg.
1 Posten Glasteller 15 Pfg.
1 Posten Biergläser Stück 10 Pfg.
Weingläser 65, 45, 18 Pfg.
Wasserflasche mit Glas 65 Pfg.
Bierkrug 48 Pfg.

Bürstenwaren
Wichsbürsten 98, 81, 65 Pfg.
Kleiderbürsten 95, 78, 65 Pfg.
Abseifbürsten 85, 55, 40 Pfg.
Besen 2.75, 2.45, 1.75 Mk.

Porzellan
1 Posten Kaffeekannen 95, 68, 58 Pfg.
1 Posten Zuckerdosen 35 Pfg.
1 Posten Milchkanne 35 Pfg.
1 Posten Kuchenteller 35 Pfg.
1 Kaffeeservice, 9teilig 2.95 Mk.

Korbwaren
Deckkörbe in allen Größen
von 6.50—2.45 Mk.
Offene Marktkörbe v. 4.50—1.25 Mk.
Postkörbe von 5.95—4.50 Mk.
Reisekörbe von 19.50—9.75 Mk.

Steingut
1 ovales Waschbecken 45 Pfg.
1 Posten viereckige Platten 48, 38 Pfg.
10 flache Essteller 95 Pfg.
12 Desserteller 95 Pfg.
1 Posten ovale Platten 65, 45 Pfg.
1 Terrine, oval mit Deckel 95 Pfg.

Holzwaren
1 Wichskasten 58 Pfg.
1 Tonne-Etagere 1.25 Mk.
1 Zeitungshalter 95 Pfg.
1 Plüschtasche 65 Pfg.
1 Hackbrett 48 Pfg.
1 Küchenbrett 95 Pfg.

Emaile
1 Satz Milchtöpfe, 3 St. 1.95 Mk.
1 Satz Milchtöpfe, 2 St. 1.95 Mk.
1 Kochtopf, 22 cm 1.55 Mk.
1 Kochtopf mit Deckel, 20 cm 1.95 Mk.
1 Satz Nudelplatten, 3 St. 1.95 Mk.
1 ovales Waschbecken 1.95 Mk.
1 Waanne, rund m. Henkel 1.95 Mk.
1 Schmortopf 1.95 Mk.
1 große Kaffeekanne 1.95 Mk.
1 Teigschüssel 1.95 Mk.
1 Salatschüssel 1.95 Mk.
1 Posten ovale Fleischplatten 25 Pfg.

Zinkwaren
Wannen und Töpfe in allen Größen
zu billigsten Preisen.

1 Weinservice
95 Pfg.

1 Bierservice
95 Pfg.

1 große
Waschkanne
95 Pfg.

1 großes
Waschbecken
95 Pfg.

1 Satz
Glasschüsseln
1.95 Mk.

1 Satz
Milchkanne
1.95 Mk.

1 Bauernschüssel
95 Pfg.

1 Handtuchhalter
95 Pfg.

Ein großer Posten **Emaile u. Steingutwaren**
mit kleinen Schönheitsfehlern zum Ausschauen zu billigsten Preisen!

Kaffee-Service
9teilig, moderne Decor
Mk. 7.95—4.95.

Waschgarnituren
5teilig
Mk. 4.95, 3.95, 2.95.

Tonnengarnituren
15teilig, elegante Decor,
Mk. 11.50, 10.50, 9.50.

Bauern-Tische
in großer Auswahl
Mk. 6.95, 5.50, 4.95.

Ess-Bestecke
in allen Preislagen
1/2 Dtz. von Mk. 2.50 an.

Warenhaus Geschw. Mayer

Limburg an der Lahn.

Herr, Dein Wille geschehe.



Fern von der Heimat, da liegt Du allein,
Im Leben gekämpft, im Tode bewein,
In Jugend geschieden, der Tod nur gibt Frieden
Dem Tod sich in blühende Tage hinein;
Warum mühte es sein?

Den Helden Tod fürs Vaterland starb am
10. Januar 1917 infolge eines Kopfschusses, unser
lieber, unvergesslicher Sohn und Bruder

Peter Jos. Ries.

2. Oberst.-Inf.-Regt. 171, I. Masch.-Gewehr-Komp.,
im blühenden Alter von 21 Jahren, wohlvor-
bereitet durch einen christlich-frommen Lebens-
wandel.

Um ein frommes Gebet für den Teuren bitten
die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Peter Ries, Kaufmann.

Elz, Main-Kastel, Offenbach (Baden), Frank-
reich, den 1. Februar 1917.

Die ersten Seelenämter finden Montag, den
5. und Dienstag, den 6. Februar, morgens 7 1/2 Uhr
in der Pfarrkirche zu Elz statt. 1546

Kath. Lehrlingsverein, Limburg.

Sonntag, den 4. Februar, während der hl. M. St.
um 7 Uhr in der Dompfarrkirche

gemeinschaftliche hl. Kommunion.

Die Eltern und Mütter der Lehrlinge werden freund-
lich gebeten, ihren Söhnen beim Verlassen der zum Em-
pfang der hl. Sakramente notwendige Zeit frei zu geben
und sie zur Teilnahme anzuhelfen.

Limburg, den 1. Februar 1917.

Der Präses:
Göbel, Domvikar.

Apollo-Theater.

Samstag, den 3. Febr., Montag, den 5. Febr.,
von abends 7 Uhr ab:

Sonntag, den 4. Febr., von nachmittags 3 Uhr an

„Doch die Liebe fand den Weg“.

Drama aus der Gesellschaft, 3 Teile,
von Arth. Landberger und Hedda Vernon.

Die Räuberbraut,

tragische Posse, 4 Teile, 2 Film der

Henny Porten

Serie 1916/17.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt. 97

**Rhein-Mainischer Verband für
Volksbildung**

Einladung!

Am Sonntag, den 4. Februar 1917

findet eine

Bezirks-Versammlung

in Limburg a. d. Lahn

statt, zu der wir die Einwohner der Stadt Limburg
und Umgebung freundlichst einladen.

Tagesordnung:

Vormittags 11 1/2 Uhr: Führung durch die Stadt Limburg
und den Dom durch die Herren Zeichenlehrer
Admann und Stadtbaumeister Goldhofer (Limburg).
Treffpunkt vor dem Gasthaus „Zur Alten Post“.

Nachmittags 3 Uhr im Gasthaus „Zur Alten Post“

Bezirks-Versammlung

1. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Reinh. Srecker (Bad
Nauheim): „Heilige Not“.

2. Bericht über das Ergebnis der auf Veranlassung
des Landwirtschaftsministers im Januar zu Berlin
abgehaltenen kriegswirtschaftlichen Lehrgänge für
Frauen. Frau F. Brüll (Oberursel).

3. Aufgaben und Ziele des Rhein-Mainischen Ver-
bandes für Volksbildung. Dr. Robert Kahn
(Frankfurt a. M.).

4. Gründung einer Ortsgruppe Limburg des Rhein-
Mainischen Verband für Volksbildung.

Nach den Vorträgen allgemeine Aussprache.

Abends 8 Uhr im Gasthaus „Zur Alten Post“:

Deutscher Volksabend

„Deutsche Frauen, deutsche Treue,
deutscher Wein und deutscher Sang“

unter Mitwirkung der Damen: Frä. Elfriede Birken-
stock (Klavier und zweite Geige), Frä. Adele Kohl
(erste Geige), Frä. Harriet Meyjes (Gesang) und der
Herren: Direktor Becker (Ampfänger), Bruno Eber-
hardt (Rezitation), Heynitz (Cello) und Lemke
(Bratsche).

Die Beteiligung an der Führung und an den
Nachmittags-Vorstellungen ist kostenlos. Für den
Besuch des deutschen Volksabends wird ein Ein-
trittsgeld von 10 Pfg. erhoben. 1550

Villikarten

liefert billigst

Limb. Vereinsdruckerei.

Krieger-Veteranen-Verein „Teutonia“

Sonntag, den 4. Febr., nachmittags 3 Uhr: Infor-
mentkunft der Kameraden im Vereinslokal. Wöchentliches Ge-
heimen wird erwartet. 103

Der Vorstand.

Katholischer Frauenbund.

Einladung

zu dem am Mittwoch, den 7. Februar abends
7 1/2 Uhr pünktlich in der Aula der Marien-
schule stattfindenden

Elternabend

1. Vortrag von Fräulein Lehrerin Kut-
scheid über: „Berufsberatung“.

2. Theater-Aufführung: „Deutsche Frauen“

Marktszenen aus dem Weltkrieg von

Dr. Jos. Faust durch den Jugendbund.

Eintritt frei. 103

Kino

Neumarkt 10.

Samstag, 3. Febr.,

von 7 Uhr an,

Sonntag, 4. Febr.,

von 3 Uhr an,

**Der Mann mit der
leuchtenden Stirne.**

Ein phantastisches Erlebnis in

4 Akten.

Der Film bietet eine Fülle

wundervoller Bilder und

spannender Handlungen.

**Der verhängnisvolle
Ueberzieher.**

Lustspiel in 3 Akten.

Naturaufnahmen.

Jugendlichen unter 17 Jahren

ist der Zutritt strengstens

untersagt. 98

Sauberes Stunden-

mädchen oder Frau sucht
(550) Marhold, T. 1. 11. 17. 4

Brüder Junge

kann unter günstigen Be-
dingungen die Konditor-
Arbeit in Limburg erlernen.
Joh. Strehl, 101

Reisereisnachweis

Limburg 99

Waldenborf, Hof, Jagdgrasse 1.
Bermittlung kostenlos.

Es werden gesucht:
Gefährlicher, Bauhilfsar-
beiter sowie Bauhand-
werker aller Art.

Es finden Stellung:
1. landwirtschaftl. Ackerl.,
1. Schäfer,
2. jüngere Hausdurschen,
3. Wärtnerlehrlinge,
4. Schlosserlehrlinge,
1. Schreinerlehrling,
3. Schuhmacherehrlinge.

Saladt-Bierde

tauft zu den höchsten Preisen

Simon Khl.

Vie den eger,

Limburg 1558

Ein junge

Fahrtuh,

Holländer Ende Februar
fahrend, frist zu verkaufen in
Reichshaus, Domsr. 158.

Gedruckte

Bierzimmerwohnung

in besserem Hause und schöner
Lage, wird von kleiner ruhigen
Familie zum 1. Juli gesucht.

Gef. Offerten unter 1557 an
die Geschäftsst. d. Bl.

Freibank.

Deutscher Samstag den 3. Febr.,
von 5—6 Uhr nachmittags:

Nur für alle diejenigen,
welche ihre Kartoffelabfälle
regelmäßig in der Woche 2
Mal nach dem Schlachthof
bringen

Ein Lehrling

gesucht. 1403

Kidolf Kider,
Papier- u. Schreib-Geschäft,
Limburg.